

*Predigt 06.10.2024 - Ev. Kirchengemeinde Durmersheim*

**„Alles ist durch ihn und zu ihm geschaffen“**

**(Kolosser 1,12-20)**

---

**KANZELGRUß**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! (2.Kor.13,13)

**PREDIGTBITTE**

Himmlicher Vater, wir danken Dir mit Freude! Du hast uns durch Christus gerettet und uns in Ihm in Deine Arme geschlossen. Christus ist der Erste und unser Ziel in Ewigkeit. Amen.

**PREDIGT 1.TEIL**

Nach der Umfrage von Kai Lang in unserer Gemeinde zum Thema Dreieinigkeit beschäftigen wir uns drei Sonntage lang mit den drei Personen des dreieinen Gottes. Letzte Woche haben wir uns auf den Vater konzentriert. Wir haben gehört, dass wir den Vater nur durch den Sohn haben. Jesus sagt: niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Erst durch den Sohn ist Gott nicht nur ein väterlicher Gott, sondern echter Vater. Auch für uns. Durch den Sohn finden wir Ihn. Durch die Dreieinigkeit erkennen wir Gott als den wahrhaft persönlichen, nahbaren Gott, der die Liebe ist. Ich habe gesagt: die biblischen Beziehungsaussagen im Verhältnis von Vater, Sohn und Heiligem Geist zueinander, nehmen uns mit hinein in die Liebe der Dreieinigkeit.

Heute nun werden wir unser Augenmerk auf den Sohn richten und nächste Woche auf den Heiligen Geist.

Eine wesentliche Frage, die bei der Umfrage auftauchte, war: wie kann Christus Gott sein? Es ist genau diese Frage, die die Alte Kirche dazu brachte, die Lehre der Dreieinigkeit für ihre Zeit damals zu durchdenken und in Bekenntnissen zu formulieren. Wenn Christus Gott ist – haben wir dann mit Vater und Sohn zwei Götter? Wir glauben doch nur an einen Gott! Aber wenn Christus nicht Gott war, warum beten wir ihn an? Und warum spricht die Bibel dann von Christus, als wäre er Gott?

Bevor wir uns unseren Bibeltext heute anschauen, möchte ich noch einmal darauf eingehen, dass ich letzte Woche gesagt habe, dass wir der Wirklichkeit der Dreieinigkeits, wie sie uns in der Bibel aufgeschlossen wird, NACHdenken. Ich bin nämlich überzeugt, dass wir uns angewöhnt haben, sehr einseitig über die Wirklichkeit zu sprechen.

Ein Beispiel. Ich war gestern in der Herbstsonne spazieren und habe Ihnen auch ein Bild davon mitgebracht.

(Bild von der Landschaft)

Das Gute an dem Bild ist, dass es die Beste Möglichkeit ist, Sie an meiner Freude am Spaziergang gestern teilhaben zu lassen. Eine wirklich schöne Landschaft. Sie können ein wenig mitfühlen – und Informationen bekommen Sie auch, so werden einige erkennen, dass das im Hintergrund Würmersheim ist. Das, was an dem Bild schwierig ist, ist, dass es eben nur ein Bild und nicht die Wirklichkeit selbst ist. Sie können den Duft der Senfpflanzen nicht riechen, Sie spüren nicht mit welcher überraschenden Kraft die Sonne einem richtig einheizt. Und Sie werden den Schmetterlingen nicht beim Tanzen zusehen können und manche von Ihnen werden vielleicht sogar zweifeln, wenn ich sage, dass die Bienen noch einmal richtig in den Senfblüten unterwegs waren.

Nun sieht der Computer, der Ihnen das Bild an die Wand wirft, dieses Bild so:

(Bild binärer Code aus Einsen und Nullen)

Als binären Code. Als Folge von Information. Manche Menschen wollen die ganze Welt in Daten zerlegen und denken, wenn sie nur alle Daten sammeln, dann hätten sie das objektive Bild von der Wirklichkeit. Stellen Sie sich vor, der Computer würde von diesem einen Moment die Daten von Tausenden von Bildern der Situation kennen. Bildet er dann die Wirklichkeit ganz ab? Wohl kaum.

Ich kann Informationen zum Bild auch in Sprache umsetzen:

(Bild Text)

Herbstliche Landschaft im Rheintal südlich von Karlsruhe. Xter Längengrad, Yter Breitengrad. Südwestler Ortsrand von Würmersheim. Flurstück xy. Im Vordergrund ein blühendes Senffeld, ausgebracht von Landwirt Z. Lichtintensität für den Betrachter beträgt x Candera. Temperatur v Grad. Am Horizont unbewegte Nimbostratuswolken.

Schließlich kann ich die Eindrücke poetisch zum Ausdruck bringen:

(Bild Text)

Mit unverhofftem Glanz nach kaltem Morgen

erstrahlt das Land - im warmen Licht der Herbstessonne  
Krafvoll präsentiert sie  
golden schimmernd - wie herrlich alles ist  
Noch einmal fliegen Bienen  
emsig die Lebensfreude mit den Schmetterlingen teilend die durch die  
Lüfte tanzen  
Überm duftend schweren Blütenfeld.  
Dunkel ziehen Wolken  
am Horizont den Vorhang zu –  
als gäben sie das Bühnenbild fürs Spiel des Lebens an der Sonne  
Nasser Erdgeruch  
nimmt den Geruch der Blüten auf  
und macht den Atem lebenssatt und erntedanktagsfroh

Jetzt frage ich Sie: welche der vier Abbildungen der Wirklichkeit kommt ihr am nächsten? Das Bild? Der binäre Datensatz? Der informative Text? Das Gedicht? Nichts davon ist die Wirklichkeit selbst, aber alles versucht etwas davon zu vermitteln. Und ich hoffe, auch Sie denken, dass uns ohne Bild oder Gedicht etwas wesentliches fehlen würde – all das, was unser Gefühl und unser Menschsein anspricht. Und ich fürchte, unsere Weltsicht verkürzt sich immer mehr auf binäre Datensätze und in Zahlen und Definitionen zu fassende Informationen.

Die Bibel zeigt uns die Wirklichkeit Gottes auf ganz unterschiedliche Weise. Da sind eine Menge sehr präziser Informationen, aber da sind auch Bilder, die mit Sprache gezeichnet werden, da ist Poesie, die uns berührt. Aber sie alle sind nicht die Wirklichkeit selbst, sondern laden uns in die Wirklichkeit des dreieinen Gottes ein. Das unterscheidet die Bibel von allen anderen Bildern und Darstellungen der Wirklichkeit, dass sie von Gott die Kraft und Fähigkeit hat, uns in die Wirklichkeit Gottes hineinzuführen und uns mit der Wirklichkeit in Berührung zu bringen. Also für unser Beispiel würde das heißen, dass ich selbst auf dem Weg stehe und die Sonne mit eigenen Augen sehe und die Gerüche, das Tanzen der Schmetterlinge erlebe. Im Bezug auf Gott ist das der Glaube. Der Glaube ist das Leben in der Wirklichkeit Gottes.

Wenn Sie das verstanden haben, werden Sie schnell merken, wie beschränkt und eindimensional wir öffentlich von Gott sprechen. Und dass wir keine Ahnung mehr von Seiner Wirklichkeit haben. Deshalb lesen wir die Bibel demütig und wie

Leseanfänger. Nicht so, als wüssten wir schon alles, sondern so, als müssten wir erst noch zu Lesen und zu Denken lernen. Immer neu. Sonst verpassen wir ihre Tiefe und Kraft. Wenn wir die Bibel so lesen, wie jemand, der in einem Text nur die E und N zählt, dann müssen wir uns nicht wundern, wenn sie sich uns nicht aufschließt. Wenn wir uns aber ganz auf sie einlassen, dann begegnet uns Gott als der Dreieine, als Vater, Sohn und Heiliger Geist.

So, jetzt aber zum Text, der uns Licht auf die Frage wirft, wer der Sohn denn ist.

### **PREDIGTTEXT**

Kolosser 1,12-20 (Basisbibel)

*12 Dankt dem Vater mit Freude!*

*Er hat euch fähig gemacht, Anteil zu haben am Erbe der Heiligen, die im Licht leben.*

*13 Er hat uns vor der Macht der Finsternis gerettet und der Herrschaft seines geliebten Sohnes unterstellt.*

*14 Der schenkt uns die Erlösung, die Vergebung unserer Sünden.*

*15 Christus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der zuerst Geborene:  
Vor allem Geschaffenen war er da.*

*16 Denn durch ihn wurde alles geschaffen, im Himmel und auf der Erde.*

*Das Sichtbare und das Unsichtbare – ob Throne oder Herrschaftsbereiche,  
ob Mächte oder Gewalten – alles wurde durch ihn geschaffen und alles hat in ihm  
sein Ziel.*

*17 Er ist vor allem da, und in ihm hat alles Bestand.*

*18 Und er ist das Haupt des Leibes – der Gemeinde.*

*Er ist der Anfang: der erste der Toten, der neu geboren wurde. In jeder Hinsicht  
sollte er der Erste sein.*

*19 Denn so hatte es Gott beschlossen: Mit seiner ganzen Fülle wollte er in ihm  
gegenwärtig sein.*

*20 Und er wollte, dass alles durch ihn Versöhnung erfährt. In ihm sollte alles zum  
Ziel zu kommen.*

*Denn er hat Frieden gestiftet durch das Blut, das er am Kreuz vergossen hat.*

*Ja, durch ihn wurde alles versöhnt – auf der Erde wie im Himmel.*

## **PREDIGT 2. TEIL**

Was Paulus hier schreibt, hat viele Anklänge an Johannes 1, den Johannesprolog, den wir als Schriftlesung gehört haben und vor allem aus den Weihnachtsgottesdiensten hören, weil er uns die Frage beantwortet: wer ist Jesus, der da in der Krippe liegt?

Paulus zeigt uns Christus als den Herrscher. Der Auferstandene, der zur Rechten Gottes sitzt.

Wer ist Jesus, dessen Herrlichkeit und Macht in seinem Leben auf dieser Erde so verborgen waren, dass man ihn für einen Menschen halten konnte und sie ihn sogar am Kreuz töten konnten?

Jesus, der so menschlich wirkt, ist der, der uns so nahe ist. Über Ihn können wir uns Gott nähern.

Und unser Bild von Jesus beginnt oft mit der Geburt. Der holde Knabe mit dem lockigen Haar. Und wie sollte er Gott sein?

Johannes und Paulus sprechen ganz anders von Christus. Heute am Erntedanktag richten wir unseren Dank meist an Gott allgemein – wir denken an den Vater, der Himmel und Erde geschaffen hat. Dabei ist nichts ohne den Sohn geschaffen! Er war bei jedem Schöpfungsakt dabei. Wir verdanken alles, was ist, auch ihm! Er ist das Licht und das Leben in der Welt.

Johannes und Paulus sagen: Gott der Sohn war schon immer. Bevor irgendetwas geschaffen wurde. Bevor das Licht wurde, der Raum, die Zeit.

*Er ist vor allem da*

Gott der Sohn - das Wort, wie Johannes ihn nennt – ist schon immer da. Bei Gott. Er ist nichts Geschaffenes. Der Sohn entsteht nicht erst mit Jesus. Sondern Jesus ist der menschgewordene Sohn, der schon immer bei Gott ist. Wie viele Irrtümer könnten wir uns sparen, wenn wir das ausführlich bedenken. Gott zeugt den Sohn nicht in dem Moment, als Maria schwanger wird. Sondern der Sohn nimmt in Maria das Menschsein an und wird als Mensch geboren. Jesus ist Mensch. Aber er ist Mensch als der menschgewordene Sohn Gottes. Die Beziehung, die Jesus zu Gott Vater hat und die sich in seinem Gebetsleben, seinen Wundern, in allem zeigt – sie ist die ewige, anfangslose Beziehung von Vater und Sohn als einer Einheit. Ein Gott. Vater und Sohn. Und ihre Beziehung wird vom Heiligen Geist geprägt. In der Taufe Jesu wird das deutlich, als der Vater ihm Seine Liebe ausspricht und der Heilige Geist auf ihn kommt. Nun wird damit aber alles noch viel schwieriger. Und das hat die Alte Kirche auch gemerkt. Nachdem man das Bekenntnis zur Dreieinigkeit auf dem Konzil von Nizäa-Konstantinopel im Jahr 325 formuliert hatte, also dass Gott ein Wesen,

also ein Gott ist, aber in drei eigenständigen Personen, hat man nun darüber gestritten, wie in Christus Gott und Mensch zueinander gehören. ER ist ganz Mensch, wahrer Mensch. ER ist ganz Gott, wahrer Gott. Das ist weniger eine Erklärung, die man im Konzil von Chalzedon 451 formulierte, als der Versuch, dem biblischen Zeugnis gerecht zu werden. Und die Fragen dauern an. Hat der Sohn Gottes bei seiner Menschwerdung seine göttliche Macht abgelegt, war sie in Jesus nur verborgen, war Jesus allmächtig oder vom Vater abhängig... Die Theologie bleibt immer ein NACHDenken mit offenen Stellen. Weil sie sich auf Gottes Wirklichkeit bezieht und kein Bild die Wirklichkeit selbst ist.

Noch einmal als Bild, wie man sich das Ganze vorstellen kann:

(Bild Skizze)

Gott der Sohn wird in Jesus Mensch. Das heißt: eine Person der Dreieinigkeit – der Sohn, der immer schon ist – nimmt das Menschsein an. Aber da in jeder Person der Dreieinigkeit ganz gegenwärtig ist und Gott unteilbar ist, ist eben Gott selbst ganz in Jesus.

*Denn so hatte es Gott beschlossen: Mit seiner ganzen Fülle wollte er in Christus gegenwärtig sein.*

Das Gleiche gilt dann später von uns Gläubigen, wenn Jesus in Johannes 14 sagt, dass durch den Heiligen Geist er selbst und der Vater im Gläubigen Wohnung nehmen.

Das heißt, der Sohn, der in Christus Mensch geworden ist, steht in der Beziehung zum Vater. Wenn er selbst zum Vater betet. Und zugleich ist der Vater auch in ihm und wir erkennen den Vater in Christus.

Zuletzt: was bedeutet das für uns?

*Und er ist das Haupt des Leibes – der Gemeinde.*

*Er ist der Anfang: der erste der Toten, der neu geboren wurde. In jeder Hinsicht sollte er der Erste sein.*

*Denn so hatte es Gott beschlossen: Mit seiner ganzen Fülle wollte er in ihm gegenwärtig sein.*

*Und er wollte, dass alles durch ihn Versöhnung erfährt. In ihm sollte alles zum Ziel zu kommen.*

*Denn er hat Frieden gestiftet durch das Blut, das er am Kreuz vergossen hat.*

*Ja, durch ihn wurde alles versöhnt – auf der Erde wie im Himmel.*

Jesus Christus, zu dem wir durch den Glauben, die Taufe und die Nachfolge gehören, steht über allem. In ihm liegt das Geheimnis der Welt. Auf Ihn läuft alles zu. So wie der Vater durch den Sohn in Liebe die Welt geschaffen hat – so hat er nun durch den

Sohn in Seiner Liebe die Welt, die verloren ging, versöhnt und uns als Gemeinde gerettet. Was Jesus für uns getan hat, ist nicht auf uns Christen beschränkt. Sondern in Christus hat sich uns Gott gezeigt, der die Welt geschaffen hat. Darum ist Jesus nicht einer unter vielen Wegen zu Gott. Er ist Gott. Nur in IHM, der am Kreuz sein Blut für uns vergossen hat, gibt es Heil, Versöhnung, Rettung. Nur mit IHM, der der Erste der Auferstandenen ist, gibt es die Auferstehung von den Toten zum ewigen Leben.

Und Er, dem alle Mächte, ob sichtbar oder unsichtbar, untertan sind, weil sie alle durch Ihn und auf Ihn zu geschaffen wurden, ist unser Haupt. Unser Herr herrscht über alles. Nichts, aber auch gar nichts kann uns aus Seiner Hand reißen. Und am Ende findet alles in Ihm sein Ziel. Gott wird am Ende – durch alle Wirrungen unserer Menschenwelt – zu Seinem Ziel kommen.

Darum loben und preisen wir den Vater, der uns erlöst hat in Christus, darum jubeln wir Christus zu, der das Zentrum und die Mitte des Universums ist und der Herr der Kirche. Und darum feiern wir in der Gegenwart des dreieinigen Gottes Abendmahl, der in allem mit Seiner Liebe zum Ziel kommen wird.

Amen.

Markus Voss zur Dreieinigkeit: unbedingt ansehen!

<https://www.youtube.com/watch?app=desktop&v=YTPDTwROYvU>